

Historischer Boden erwartet Orenburger Trassenbauer

Orenburg-Report der UZ von Dietmar Schumann

Nun, jedes Gebiet hat seine Geschichte. Das könnte man mir entgegenhalten, wenn ich behaupte: Unsere Trassenbauer fahren auf historischen Boden. Sie kommen in ein Gebiet, dessen Volk eine bewegte, schwere Vergangenheit bewilligt hat. Die Geschichte der Ukraine kennt viele traurige Kapitel. Überfallen, geknechtet von fremden Räubern und einheimischen Herren, das war das Los des ukrainischen Volkes über Jahrhunderte. Einst waren es Tataren und türkische Heere, die das Kriegsschwert in die hügelige ukrainische Steppe brachten. Aber die Geschichte der Ukraine, das ist auch die Geschichte vom langen Befreiungskampf ihres Volkes. Sie erzählt zum Beispiel vom ukrainischen Hetman Bogdan Chelnyzki, der 1648 in der Nähe von Tscherkassy über die fremden Invasoren siegte. Unter seiner Führung erfolgte 1654 die Wiedervereinigung der Ukraine mit Rußland. Die Spezialisten aus der DDR, Erbauer der Druschba-Trasse von Kremenchuk bis Buz, sind nicht die ersten Deutschen, die in die Ukraine kommen. In diesem Jahrhundert waren Deutsche schon zweimal in diesem Gebiet, in anderer, in kriegerischer Mission. An diese traurigen Abschnitte des deutschen expansiven Imperialismus sollen wir uns erinnern, bevor wir die ersten Bauleute zum Trassenbau verabschieden.

Tarnschtscha (Gouvernement Kiew) erhoben sich die Bauern. In dieser Situation tagten im Juli 1918 in Moskau die ukrainischen bolschewistischen Organisationen. Sie gründeten die KP (B) der Ukraine. Die militärische Niederlage Deutschlands im 1. Weltkrieg und die deutsche Novemberrevolution gaben der Sowjetregierung die Möglichkeit, den offenen Kampf gegen die deutschen Okkupanten in der Ukraine zu organisieren. Die deutschen Truppen mußten abgezogen werden. Doch der Kampf ging weiter. Polnische Interventionen, Denikin, Wrangel und Kaledin, Anarchisten, Gutshesitzer und Kulakenbanden wüteten auf ukrainischem Boden.

Im November 1918 wurde die Ukrainische Front der Roten Armee gebildet. Sie stand unter dem Befehl von W. A. Antonow-Owsejenko. Viele Komsomolzen standen in ihren Reihen. Viele von ihnen starben den Heldentod. Noch heute steht in der Steppe, unweit von Kadowka, auf einem Hügel, in Bronze gegossen, die „Legendäre Tatschanka“, ein Symbol der Furchtlosigkeit und des Heroismus der Rotarmisten. Heldenhafte Arbeit leisteten in dieser schweren Zeit Komsomolzen auch im Hinterland des Feindes. Viele starben in weißgardistischen Folterkammern. So auch der Komsomolze Wanja Michailenko, Mitglied des Charkower Revolutionskomitees. Die Namen der Genossen nicht preisgebend, rief er seinen Mördern zu: „Ihr könnt mich lebend eingraben, aber der Kommunismus siegt doch!“ Ende 1920 wurde die Sowjetmacht in der Ukraine wiedererrichtet.

erleiden. Gestapo und SD trieben ihr grausames Spiel. Aus der Stadt Uman ist uns bekannt: 10.000 junge Leute wurden nach Deutschland zur Zwangsarbeit verschleppt, alle Juden der Stadt erschossen. Von den 43.000 Einwohnern lebten am Kriegsende noch 17.000. Auf ihrem Rückzug zerstörten die Faschisten in der Ukraine 16.300 Industriebetriebe sowie 400 Kohle- und Erzgruben im Donbas. Die Feder sträubt sich, mitzuteilen, was die Barbaren anrichteten. Auf ihr Konto kommen 2,5 Millionen ermordete und gefolterte Ukrainer, 1,5 Millionen Menschen starben in der Ukraine durch Hunger und Epidemien.

Alle Orte an der zukünftigen Erdgasstrasse künden vom heldenhaften Kampf ihrer Einwohner gegen die deutschen Besatzer. Die Ukraine war ein einziges Partisanengebiet. Über 200.000 Menschen waren in den Wäldern. Meist in kleinen Einheiten, weil die ukrainischen Wälder nicht sehr ausgedehnt sind. Die Gegend um Winniza, am westlichen Endpunkt des DDR-Abschnittes gelegen, war ein berühmtes Partisanengebiet. Die Winniza-Partisanen lieferten sich viele blutige Gefechte mit deutschen Strafexpeditionen und Wlassow-Truppen. Allein 1943 vernichteten die fünf Einheiten 43 Materialtransporte der Faschisten. An den deutschen Kommandanturen in den kleinen Städten und Dörfern um Winniza brachten sie über Nacht Zettel an: „Ihr seid die Herren von sieben Uhr morgens bis sieben Uhr abends. Wir sind die Herren von sieben Uhr abends bis sieben Uhr morgens. Wir verbieten euch, eure Häuser zu verlassen.“

Kaisers Truppen in Kiew

Nur kurz konnte die ukrainische Bevölkerung nach dem Sturz des Zaren aufatmen. Die zaristischen Verwaltungen waren aufgelöst, örtliche Sowjets in Dörfern und Städten gebildet. Ihre erste Maßnahme: Enteignung der Großgrundbesitzer. Die Männer, in die Armeen des Zaren gepreßt, kehrten nach Hause zurück. In Brest-Litowka hatten die Friedensverhandlungen zwischen dem kaiserlichen Deutschland und der jungen Sowjetregierung begonnen. Aber die Zeit zum Luftholen sollte kurz bleiben. Am 18. Februar 1918 begannen deutsche Truppen eine neue Offensive, um Sowjetrußland militärisch zu erpressen. Kiew wurde am 1. März 1918 von der kaiserlichen Armee besetzt. Fast die gesamte Ukraine erlebte die deutsche Besetzung. Die erste Aktion der Deutschen war allortorts der Sturz der Sowjets. Der Großgrundbesitzer Skoropadski, ein ehemaliger zaristischer General, wurde von den Deutschen zum „Hetman der Ukraine“ ernannt. Am Don „regierte“ Ataman Krassnow. Beide führten ein grausames Regime. Die Zahl der ermordeten Sowjetfunktionäre konnte niemand genau ermitteln. Sie ist sehr hoch. Viele Patrioten gingen damals in die Wälder. Eine ausgedehnte Partisanenbewegung entstand. Der Volkskampf gegen die deutsche Okkupanten erfüllte die gesamte ukrainische Bevölkerung. Im Sommer 1918 streikten mehr als 200.000 Arbeiter. Darunter die ukrainischen Eisenbahner und die Kumpel im Donezbecken. In den Kreisen Swenigorod und

Der Wiederaufbau

Auch in der Periode des Wiederaufbaus nach dem Sieg der jungen Sowjetmacht über die inneren und äußeren Feinde stand der Komsomol der Ukraine an der vordersten Front. Denken wir nur an das Dnepr-Kraftwerk, mit dessen Bau 1927 begonnen wurde oder an den Aufbau des Charkower Traktorenwerkes. Das waren praktisch die ersten ukrainischen Jugendobjekte. Über 30.000 Komsomolzen erweiterten und modernisierten in den 30er Jahren die Kohleproduktion im Donezbecken. Dafür erhielten sie 1935 den Leninorden. Auch in den anderen Gebieten der Sowjetunion, beim Aufbau von Magnitogorsk und Kusnezsk, an der Turkestan-Eisenbahn und beim Aufbau der Stadt Komsomolsk am Amur – Komsomolzen aus der Ukraine waren überall dabei. Jähr wurde die friedliche Aufbauarbeit ununterbrochen. Hitlers braune Horden überfielen das Sowjetland.

Wieder in Knechtschaft

Fast drei Jahre litt die Ukraine unter faschistischer Fremdherrschaft. Besonders erpicht waren die Nazis auf den ukrainischen Weizen und die reichen Kohle- und Erzlagerstätten im Donezbecken. Unzählbare Qualen mußte die Bevölkerung in dieser Zeit

Der Weg der Rotarmisten

Der Weg, den die Gasleitung von Ost nach West nehmen wird, war auch der Weg der heldenhaft kämpfenden Rotarmisten. Am 23. September 1943 überquerte die 2. Ukrainische Front den Dnepr und bildete bei Kremenchuk einen Brückenkopf. Mitte November griff sie Tscherkassy an. Am 6. November 1943 wurde Kiew befreit. Im Zentrum der kleinen Stadt Senigorodka kündete ein Panzer T-34 von der Kesselschlacht bei Korsun. Unweit von Tscherkassy endete diese Schlacht am 28. Januar 1944 mit der Vernichtung aller einzekesselten faschistischen Truppen. 30 Kilometer südlich der Trasse liegt Uman. Es wurde am 4. März 1944 von den Truppen Marschall Konew nach erbitterten Kämpfen genommen. Orte, die vor über 30 Jahren in den Kriegsbüchern standen, werden wir bald wiederfinden – in den Bauberichten von der Trasse. Zum dritten Mal in diesem Jahrhundert werden Deutsche in die Ukraine kommen. Nicht als Eroberer und Mörder. Sie werden nicht zerstören, sondern aufbauen. Das ist das Entscheidende. Eine neue Generation von Deutschen kommt, junge DDR-Bürger. Freunde kommen zu Freunden, um einen gemeinsamen Bau zu errichten. Sie fahren an die Trasse, gerade weil sie das Zurückliegende nicht vergessen haben.

UZ-Jugendredaktion besuchte die FDJ-GO der Universitätsbibliothek



Bibliothek – wieviel Assoziationen verbinden sich mit diesem Wort – Reich des Papiers, des Wissens, der Ruhe... Manch einer schleppt sich auch noch verstaubte Ansichten mit sich herum, Ansichten die dem Hier und Heute, den enormen Anforderungen an das Bibliotheksweesen in keiner Weise gerecht werden. UZ sah sich in der Universitätsbibliothek um, wollte vor allem wissen, wie es um die Jugendarbeit in der UB bestellt ist.

Gesprächspartner waren die Bibliothekarinnen Carmen-Celia Weber-Städt, Dagmar Geithner und die Bibliotheksfacharbeiterin Maria Lehmann. Carmen ist FDJ-Sekretärin, Maria in der GO-Leitung verantwortlich für Kultur und Sport, Dagmar ist in der BGL Funktionärin für Jugend und Sport. Drei kompetente Mädchen also.

Von den etwa 170 Mitarbeitern der UB sind 39 Mitglieder des Jugendverbandes. Eine relativ kleine Grundorganisation, gewiß. Doch läßt es sich dadurch einfacher arbeiten? Leider ist es nicht an dem. Und zwar

objektiv begründet sich das aus der Dezentralisierung, die sich durch die zahlreichen UB-Außenstellen und die Lehrlingsausbildung ergibt. Gibt die FDJ-Leitung deshalb auf und be-

als auch quantitativ noch zu verbessern gilt. Um das zu schaffen, muß sich jeder angesprochen fühlen. Wie weit das bereits gelungen ist, wird sich im folgenden Monat zeigen – das 1. und 2. Lehrjahr werden zu Ehren des 30. Jahrestages der Befreiung die Prüfung für das „Abzeichen für gutes Wissen“ ablegen.

Doch allein daran mißt sich die Qualität der FDJ-Arbeit freilich nicht.

Im Reich des Papiers kennt man keine Langeweile

Die UB-Mädchen intensivieren ihre „Breitenwirkung“, und zwar mit Erfolg. Carmen arbeitet in der Ausbildungskommission der UB mit, Angelika Reich ist im Jugendausschuß der UGL, Gabriele Richter ist Mitglied der FDJ-Kreisleitung. Christine Hönisch vertritt die UB im Klubrat des Jugendklubs für Arbeiter und Angestellte. Dagmar ist wie gesagt – in der BGL der Bibliothek.

Ihre nächsten Vorhaben: Eine Literaturausstellung zum 30. Jahrestag der Befreiung als Jugendobjekt und eine Wochenendfahrt zu einer Stätte der Arbeiterbewegung.



Dagmar Geithner arbeitet als BGL-Funktionärin für Jugend und Sport.



Foto oben: Maria Lehmann, Manuela Bilawski und Carmen-Celia Weber-Städt in der Ausleihe (v. l. n. r.), Foto unten: Im Katalogsaal.



Knapp 3 Jahre mußte das ukrainische Volk die faschistische Fremdherrschaft „großdeutscher Herrenmenschen“ ertragen. Dummdreist verkündeten die Nazis ihre Ziele und brüsteten sich ihrer Untaten.

Die Moritzbastei ohne Messe-Pause

Zu den in diesem Jahr zahlreich gefeierten Jahrestagen kommt für Leipziger KMU-Studenten nun ein weiterer hinzu. Ende März ist es nämlich genau ein Jahr her, daß ein Häuflein Entschlossener sich daranwagte, dem Schutt in der Moritzbastei zu Leibe zu rücken. Läßt man jetzt sein Auge über betoniertes Dach, ausgepöbelte Tonnen und neugemauerte Wände schweifen, fällt es entschieden leichter als damals, sich hier studentisches Klubleben vorzustellen. Man trägt nicht mehr eintatig Schutt ab, sondern kann sich lebhaft denken, daß in der Ecke bald ein Tiszen stehen wird oder in der Tür dort vorne der Einladendsten Mühe hat, die drängelnden Leute zu besänftigen.

Sicher reicht ein einmaliger Arbeitseinsatz, den man in irgendeinem „Rahmen“ absolviert, für den einzelnen Studenten kaum aus, ein persönlicheres Verhältnis zu seinem eigenen Klub zu finden. Das wird auch noch durch die Größe des Objektes erschwert. Aber wenn man im Laufe eines Jahres mehrere Male dort zu der Studiosi Wohl und Prommas froh geschaffen hat, sieht man, wie es läuft – und auch wohin.

Das merken auch die Studenten, die während der Märzpause drei Wochen in der Bastei arbeiteten und dort unter anderem den Bierkeller freischluppten, den Grillhof provisorisch abdeckten und im Unterkeller, der künftig u. a. zu Veranstaltungen der GO vermietet werden soll, wirkten.

Die Stimmung beim Arbeiten war prächtig, und gefeiert wurde auch nicht schlecht. Selbst einige ungarische Freunde, die die Brigaden während eines temperamentvollen Freundschaftstreffens kennenlernten, ließen es sich nicht nehmen, einige Stunden in der Bastei mitzuarbeiten. **Jochen Wisotski**

